

Thornener Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 50.

Sonnabend, den 28. Februar 1885.

III. Jahrg.

Nur 67 Pf.

kostet

ein Abonnement der

Thornener Presse mit Sonntagsblatt

pro März.

Bestellungen nehmen an die Kaiserlichen Postämter, die
Landbriefträger und die Expedition Thorn, Katharinenstr. 204.

Politische Tageschau.

Die von Herrn Richter erfundene „Schwaps- und Schweinepolitik“ scheint ihrem Urheber noch nicht genug Schaden zugefügt zu haben. Jetzt hat er einen neuen ebenbürtigen Ausdruck erfunden, indem er im Reichstage in verächtlicher Weise von dem „Quark von Kolonialpolitik“ sprach. Die „Hamb. Nachr.“ meinen hierzu: „Wir sind überzeugt, daß der fortschrittliche Führer mit diesem Worte seiner Partei mehr Schaden zugefügt hat, als er sich vielleicht selbst vorstellt. Es liegt darin eine unendliche Beleidigung des deutschen Volkes, welches doch wahrhaftig mit seinem ganzen Gefühl die Kolonialpolitik herbeigeführt und laut zugestimmt hat, als die energische Hand des Reichskanzlers jene kolossalen Länderstrecken nahm, die fernerhin deutsche Namen tragen, die fernerhin der deutschen Produktion und dem deutschen Handel ertragsreiche Absatzgebiete sein sollen. Weil dieser Gedanke so populär und so zeitgemäß ist, weil er so unvergleichlich ausgeführt worden ist, deshalb konzentriert sich der ganze Haß des deutschen „Freisinn“ gegen ihn, deshalb schreit sich sogar Eugen Richter nicht, die Gelegenheit bei den Haaren herbeizuziehen, um seinen oppositionellen Jargon daran zu üben. Aber dergleichen unnütze Ataken pflegen gewöhnlich in das Gegenteil umzuschlagen, und die Verächtlichmachung eines Lieblingswunsches des Volkes wird ein Motiv mehr werden, um die noch vorhandenen Sympathien für die „freisinnige“ Partei mehr und mehr zu verringern.“

Das Repetirgewehr scheint nun doch die Infanteriewaffe der Zukunft werden zu sollen, trotzdem nach einer bisher nicht bestrittenen Meldung das Kriegsministerium in Deutschland die Verjuch mit demselben hat einstellen lassen. Wenn aber andere Staaten die Einführung desselben vornehmen, so wird auch Deutschland nicht zurückbleiben können. Frankreich hat thatsächlich diesen Schritt schon gethan, indem alle in China stehenden Truppen mit dem Repetirgewehr bewaffnet sind. Da aber schon 40—50 000 Mann in China zur Verwendung gelangen werden, so wird nach deren Rückkehr diesen Regimentern das Repetirgewehr nicht wieder genommen werden können, zumal es sich bewährt hat. Was aber 50 000 Mann haben, wird bald die ganze Armee besitzen, und dann werden auch die übrigen Staaten wohl oder übel genöthigt sein, die Umwandlung ihrer Waffen in Repetirgewehre vorzunehmen.

Die Auswanderung scheint augenblicklich schwach zu sein, was mit den jetzt ungünstigen Erwerbsverhältnissen in den „Vereinigten Staaten“ wie in den meisten anderen überseeischen Ländern eng zusammenhängt. Dies ist jedoch kein Grund, die gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit endlich in die Hand zu nehmen. Bis jetzt ist auf diesem

Gebiet sehr wenig geschehen. Wenn es neuerdings heißt, daß dem Herbergswesen in den Hafenstädten jetzt größere Aufmerksamkeit gewidmet wird, so trifft das für Bremen in weit höherem Maße zu, als für Hamburg. Die Hamburger Zustände sind im Reichstage von den Abgg. Dr. Lingens und Dr. Windthorst einer scharfen Kritik unterzogen worden, ohne daß die Vertreter dieser größten Handelsstädte Deutschlands ein Wort der Widerlegung geäußert hätten.

Der „Post“ wird aus Paris telegraphirt: Die französische Regierung will durch ihre Erklärung, daß Reis als Kriegskontrebande anzusehen sei, verhindern, daß die in Shanghai aufgestapelten Quantitäten Reis nach Peking und dem Norden Chinas geschafft werden und so für die nördlichen chinesischen Provinzen eine Art von Reiseperrre erzielen. Ganz China aushungern zu wollen ist echt — französisch.

Wie wird man Gladstone los? Es ist dies eine Frage, die für den englischen Politiker fast wichtiger ist, als die andere, wie man den arabischen Mahdi los werde. Gladstone hat hier seit dem Tode Beaconsfields den politischen Mahdi gespielt, hat die Kabinettspolitik ausschließlich in seiner eigenen Person dargestellt, hat Lorbeerkränze wie Dornenkronen mit demselben Ausdruck der Unfehlbarkeit auf seinen Scheitel gedrückt. Endlich aber ist die Fülle der Zeiten gekommen; der Gladstone-Zauber ist gebrochen, der Glaube an den liberalen Mahdi verschwunden. England ist Gladstone — satt, überfett. Nimmt man das kleine Häuflein der Anhänger aus, die in der „Daily News“ noch den Gladstone-Kultus betreiben, so giebt es kaum mehr eine Menschenklasse innerhalb und außerhalb des Parlaments, welche Gladstone für unentbehrlich hielte. Die Sozialdemokraten rechnen ihm das Brod vor, das man für die Kosten des Feldzuges kaufen könnte; die Radikalen beschuldigen ihn des Verraths an seinem eigenen Worte oder bejammern die Zeit, die mit egyptischen Erörterungen für die radikalen Aufgaben verloren geht; die Wigs zeigen ihn der Preisgabe der heiligsten Reichsinteressen; die Konservativen sind ihm grundsätzlich abhold; und so bleiben denn, vielleicht als die einzigen aufrichtigen Gladstonianer, die Parnellites übrig, nicht allein, weil Gladstones Hand stets voll irischer Zugeständnisse ist, sondern weil das verhaßte England unter seiner Leitung am raschesten seinem Verderben entgegengeht.

Größeres Interesse verursacht die Veröffentlichung der Briefe Gordons. Es geht aus ihnen zur Evidenz hervor, daß jenes geflügelte Wort Gordons: „Kartum all right: Can old hout for yeards“ (In Kartum alles in Ordnung: Kann noch jahrelang aushalten), lediglich eine Fälschung ist. Geradezu tragisch klingt in diesem Augenblicke ein Brief Gordons, den jetzt das „Neuterische Bureau“ veröffentlicht. Derselbe ist vom 14. Dezember datirt, an einen Freund Gordons gerichtet und lautet: „Es ist alles zu Ende, ich erwarte die Katastrophe binnen 10 Tagen, es wäre nicht so gewesen, wenn unsere Landsleute mich besser über ihre Absichten unterrichtet hätten. Mein Lebenswohl an Alle. Gordon.“ — Der „Frankf. Ztg.“ wird ferner telegraphirt: Stewart hatte das Tagebuch Gordons vom 10. September, worin Gordon dem englischen Schiffskommandeur in Massowah schrieb: „Die Rolle, welche unser Land in Egypten oder im Sudan spielt, ist keine sehr edle gewesen.“

Landmannes aus der Umgegend. Der Bauer selbst hielt die Zügel des vorgespannten kräftigen Ackerpaules, der im schwerfälligen Trabe das für ihn leichte Gefährt auf der blanken Bahn dahinzog. Hinter dem Geschirrführer aber saßen die Frau und Tochter desselben; aus dicken wollenen Tüchern von auffallend bunter Färbung schauten die frisch, rothen Gesichter neugierig umher, und namentlich das junge Mädchen mit dem naiven, gesundheitsfrohen, niedlichen Antlitz ließ mit ungeheurer Erstaunen die Blicke auf den gewaltigen, himmelanstrebenden Häusern ruhen, und unwillkürlich zählte sie die Fenster, um daheim erzählen zu können, welche Wunderbauten die Residenz aufzuweisen habe.

Die Menschen aber eilten beflügelt Schrittes über den beschneiten Boden; Kälte und Schnee lehren die Füße sich rascher bewegen und bringen das Blut in schnellere Circulation.

Am Fenster seines Zimmers stand der alte Graf Tembrowski und blickte in das Schneegestöber hinaus und auf das lebendige Treiben unten auf der Straße. Eine behagliche Wärme erfüllte das Gemach und der Dampf der Cigaretten verbreitete jenen scharfen brenzligen Geruch, der dem türkischen Tabak und dem glimmenden Papier der Hülse eigen ist.

Ein weiter, mit hellblauem Atlas besetzter Schlafrock aus Doublestoff umhüllte seine Gestalt und an den Füßen trug er sauber gestickte, bequeme Hausschuhe.

Aber in seinem Wesen lag eine gewisse Unruhe; wiederholt fuhr er mit der Hand durch das dicke, graue Haar, wie er zu thun pflegte, wenn ihn etwas bewegte, und das krampfhaft zuckende Finger, die Folge nervöser Erregung, überkam ihn häufiger, als sonst.

Er machte einen Gang durchs Zimmer. Dann warf er sich in ein Fauteuil und nahm ein Zeitungsblatt zur Hand. Aber seine Gedanken waren anderwärts; unwillkürlich sank die Hand mit dem Papier nieder und letzteres flatterte zu Boden.

Preussischer Landtag.

(Herrenhaus.)

6. Plenarsitzung am 26. Februar 1885.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen. Am Ministertische: die Minister v. Puttkamer und Dr. Friedberg und die Geh. Räte Dr. v. Bitter, Halbey u. A.

Das Haus genehmigte zunächst den Gesetzentwurf, betreffend die Landestreditkasse in Kassel, und erledigte darauf verschiedene Berichte der Eisenbahnverwaltung. Dann wurde die Berathung der Kreis- und Provinzialordnung für die Provinz Hessen-Nassau fortgesetzt und § 30 und folgende der Kreisordnung (wonach der Präsident zu Frankfurt a. M. zugleich der Landrath des Landkreises Frankfurt a. M. ist) nach der Vorlage angenommen, und darauf die Kreisordnung im Ganzen angenommen. Demnächst wurde die Berathung der Provinzialordnung fortgesetzt. Eine längere Debatte knüpfte sich an den für die Bezirksversammlungen vorgeschlagenen Wahlmodus, welcher wie in den anderen Provinzen das auf ständischer Grundlage geordnete Wahlsystem verläßt. Dem gegenüber waren Anträge eingebracht, wonach die Bezirksversammlungen in der durch die Verordnungen vom 20. und 26. Sept. 1867 normirten Zusammenfassung bestehen bleiben sollen; event. verschiedenen erlauchten Herren Birksstimmen verliehen werden sollen. In namentlicher Abstimmung wurde der erstere Antrag mit 72 gegen 51 Stimmen abgelehnt und demnächst auch der eventuelle Antrag verworfen. Eine längere Debatte knüpfte sich weiter an die Zahl der der Stadt Frankfurt a. M. zu gewährenden Vertreter auf dem Kommunallandtage. Nach der Regierungsvorlage soll diese Zahl ein Drittel der Gesamtzahl der Abgeordneten des Regierungsbezirks Wiesbaden betragen. Die Kommission hat diese Bestimmung gestrichen. Schließlich wurde in namentlicher Abstimmung der Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage mit 71 gegen 39 Stimmen abgelehnt. Demnächst wurde der Entwurf im Ganzen angenommen und noch die Uebersicht über die Verwaltung der fiskalischen Bergwerke u. während des Etatsjahres 1883/84 durch Kenntnignahme erledigt. Morgen: kleinere Vorlagen.

(Abgeordnetenhaus.)

28. Plenarsitzung am 26. Februar.

Haus und Tribünen sind stark besetzt. Präsident v. Koeller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen. Am Ministertische: Kultusminister Dr. v. Gossler nebst Kommissarien.

Das Haus setzte die Berathung des Etats des Kultusministeriums bei dem Kapitel „Universitäten“ fort. Bei der „Universität Berlin“ gelangte der Antrag des Abg. Dr. Stern zur Berathung: die zur Errichtung einer außerordentlichen Professur für Dermatologie geforderten 3900 Mk. nicht zu bewilligen. In der längeren Diskussion kamen die bereits in der Montagssitzung hervorgehobenen Gesichtspunkte noch einmal zur Erörterung. Während die Redner der Linken das Recht für sich in Anspruch nahmen, auch auf die Besetzung der Stellen durch das Budgetrecht einen gewissen Einfluß auszuüben, wurde von konservativer und nationalliberaler Seite diesem Versuche entgegengetreten, weil dadurch in das Recht der Exekutive eingegriffen werde. Das Resultat der Debatte war die Annahme der Position mit 190

Da klopfte es und herein trat Dr. Praß. „Endlich sind Sie zurück!“ rief der Graf, indem er mit einer für sein Alter ungewöhnlichen Elasticität aufsprang und auf den Eingetretenen zuellte.

Der frühere Rechtsanwält legte den Pelz ab. „Ich bin länger aufgehalten worden, als ich glaubte, dafür ist aber auch Alles in Ordnung“, sagte er, zugleich mit dem Grafen am Tische Platz nehmend.

„Alles in Ordnung?“ wiederholte der Graf, „Erklären Sie sich deutlicher.“

Der Advokat langte in die Brusttasche seines Rockes, zog ein in blaues Papier eingeschlagenes Packet hervor und reichte es dem alten Herrn.

„Hier ist Ihr Antheil — das Geschäft ist abgeschlossen“, versetzte er. „Die mir von Ihnen erteilte Generalvollmacht mit der Beglaubigung der russischen Gesandtschaft hat mir Thor und Thür geöffnet, und unter dem Beistand eines Warschauer Anwaltes gelangte der Kauf über das Gut Doe zu einem raschen Abschluß. Dadurch gelang es mir, das nöthige Kapital zu beschaffen, um Sie zu befriedigen; derselbe juristische Kollege von mir vermittelte auch die Auszahlung des Geldes seitens eines Warschauer Bankinstituts.“

Der Graf riß das Packet hastig auf; es enthielt eine große Anzahl russischer Tausendrubelnoten.

„Hier Ihr Wechsel, Herr Graf“, fuhr Praß fort, der Brieftasche das Papier entnehmend und es Jenem darreichend. „Ich habe mir erlaubt, den Betrag von der Summe zu kürzen.“

„Wie?“ fragte Tembrowski mit dem Ausdruck höchsten Erstaunens.

„Die zwanzigtausend Mark, auf welche der mir von Ihnen übergebene Wechsel lautet, behielt ich der Einfachheit halber zurück“, wiederholte der Advokat.

„Aber das ist gegen die Verabredung, Doktor!“ brauste der alte Herr auf. „Unter diesen Umständen stecken Sie zwei Drittel in die Tasche, während für mich nur eins bleibt.“

49

Unter fremder Flagge.

Roman von M. Lillie.

(Fortsetzung.)

Dann langte der Registrator die Schirmlampe von dem Brette über der Thür herunter, zündete dieselbe an und nahm seinen gewohnten Platz auf dem alten Kanapee ein. Agnes aber nahm von der Kommode die alte Hauspostille und legte sie vor ihren Vater auf den Tisch. Er war gewöhnt, in dem alten Andachtsbuche jeden Abend einige Seiten zu lesen, ehe er sich zur Ruhe begab.

XV.

Wieder war der Winter ins Land gekommen, diesmal ein außergewöhnlich strenger, kalter und schneereicher Winter. Der Himmel hing voll düsterer, bleigrauer Wolken, aus denen sich unaufhörlich die weißen Flocken in buntem, lustigem Wirbeltanze herabsenkten. An den Fenstern der Armen hatte der kalte, harte Mann seine kunstvolle Eismalerei angebracht; lähn geschwungene Palmenwedel, zierliche Farrenblätter und Phantasieblumen von den seltsamsten Formen waren dort mit eisigem Griffel hingegeritzt.

Von der Straße herauf tönte das fröhliche Schellengeläute der über die glatte Schneefläche dahingleitenden Schlitten, die in bunter Reihenfolge an einander vorüberfuhren. Hier war es das hoheelegante Geschirr eines Vertreters der hohen Geburts- oder Geldaristokratie, welches die Aufmerksamkeit der Fußgänger erregte; an dem Lederzeug der Flotten Kenner ließen silberne Glocken ihr feines, melodisches Geläute ertönen und auf den Häuptern der Thiere winkten bunt gefärbte, kostbare Straußenfedern; ein ungeheurer Pelztragen umgab die Schultern des Kutschers, wie des Dieners, die von ihrem erhabenen Sitze hochmüthig auf die unten Wandelnden herabschauten. Im Fond des Schlittens aber saßen in feines Pelzwerk gefüllt und mit Börenfellen über den Knien die Herren und Damen, den goldenen Klemmer auf der Nase, blasirt und theilnahmlos vor sich hinschauend.

Dort bemerkte man den einfachen Korb Schlitten eines

gegen ein 149 Stimmen; ein Mitglied (der Abg. Windthorst) enthielt sich der Abstimmung. (Gegen die Position stimmten das Centrum, die Demokraten und Polen; dafür die beiden konservativen Fraktionen und die Nationalliberalen.) Bei der weiteren Verathung wurde Beschwerde darüber erhoben, daß bei Errichtung neuer Lehrstühle die Universität Berlin begünstigt würde. Der Kultusminister wies diese Beschwerde unter Hinweis darauf als unbegründet zurück, daß die erhöhte Frequenz auch den Provinzial-Universitäten am besten die Fürsorge der Unterrichtsverwaltung für dieselben darthue. Bei den einzelnen Universitäten würden wie immer verschiedene Wünsche ausgesprochen. Morgen 10 Uhr: Fortsetzung der Verathung des Kultusetats.

Deutsches Reich.

Berlin, den 26. Februar.

Se. Majestät der Kaiser konferirte gestern Nachmittag um 4 Uhr nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt noch etwa eine Stunde mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Abends wohnte Allerhöchstselbe mit den anderen hohen Herrschaften der Vorstellung im Opernhause bei und nach dem Schluß derselben war bei den Kaiserlichen Majestäten eine kleinere Theegesellschaft. Am heutigen Vormittag ließ Se. Majestät der Kaiser vom Hofmarschall Grafen Perponcher und dem Geheimen Hofrath Vork sich Vorträge halten, nahm die persönlichen Meldungen des Kommandeurs der Kavallerie-Division des XV. Armeekorps, General-Lieutenants v. Heuback, sowie ferner der Oberstlieutenants von Stofsch und Weber und mehrerer anderer Offiziere entgegen und arbeitete von Mittags 12 Uhr ab gemeinsam mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff und dem Militär-Kabinet. Nachmittags hatte der aus Karlsruhe hier eingetroffene Flügeladjutant des Großherzogs von Baden, Major Müller, die Ehre des Empfanges. Vor dem Diner, welches die Kaiserlichen Majestäten allein einnahmen, unternahmen Allerhöchstselben Spazierfahrten durch den Thiergarten. — Am heutigen Abend findet bei den Kaiserlichen Majestäten im königlichen Palais wieder eine musikalische Soirée statt, zu der circa 200 Einladungen ergangen sind.

Dem Herrn Reichskanzler sind nachstehende Telegramme zugegangen: Aus Neufettin: „Der heute hier versammelte landwirthschaftliche Verein ist einmüthig in dem Gefühle aufrichtiger Dankbarkeit für die von Ew. Durchlaucht der Landwirtschaft geleisteten Dienste und bittet Ew. Durchlaucht, auch fernerhin den landwirthschaftlichen Interessen Ihren starken Arm leihen zu wollen.“ Aus Osterode (Ostpreußen): „Der heute versammelte Hierober landwirthschaftliche Verein sagt Ew. Durchlaucht warmen Dank für die Wahrung der Interessen der Landwirtschaft und für die dabei im Reichstage aus dem Herzen der großen Mehrzahl des deutschen Volkes gesprochenen mannhaften, überzeugenden und denkwürdigen Worte.“

Gestern Nachmittag hat die Schlußsitzung der afrikanischen Konferenz stattgefunden. Fürst Bismarck schloß die Verhandlungen mit einer längeren Ansprache. Der Präsident der internationalen Kongogesellschaft, Oberst Strauch, hat in der gestrigen Schlußsitzung persönlich den Beitritt der Gesellschaft zu Generalakte erklärt, womit die Gesellschaft formell in die Reihe der Mächte eingetreten ist. Die „Nat.-Ztg.“ theilt mit, daß König Leopold II. von Belgien ein Schreiben an den Reichskanzler richtete, in welchem er seinen Dank für die hervorragenden Dienste abstatte, welche der deutsche Reichskanzler der Zivilisation in Afrika geleistet hat.

Der deutsche nautische Verein, welcher in Berlin tagt, hat folgende Resolution angenommen: „Der Verein hält die staatliche Ordnung der Unfall- und Krankenversicherung in der deutschen Seefahrt für dringend erwünscht.“ Ferner wurde beschlossen, im Interesse der deutschen Seeschiffahrt den Reichstag zu ersuchen, die Holzzollerhöbungen abzulehnen.

Posen, 25. Februar. In bestunterrichteten hiesigen klerikalen Kreisen wird nach einem Telegramm der „Nat.-Ztg.“ bestimmt versichert, daß seitens der preussischen Regierung außer dem Domherrn Wanjura-Pelplin als zweiter Kandidat für den hiesigen erzbischöflichen Stuhl Probst Kwiakowski in Margonin (Regierungsbezirk Bromberg) dem Papst vorgeschlagen ist.

Köln, 26. Februar. Die Kaiserin von Oesterreich passirte auf ihrer Reise nach Amsterdam heute Vormittag die hiesige Ringbahn.

„Diese Rechnung dürfte schwerlich stimmen“, versetzte der Jurist mit gewohnter Ruhe. „Uebrigens haben Sie durch mich eine sehr bedeutende Summe in die Hände bekommen, ohne daß Sie dabei mehr gethan haben, als Ihren Namen unter die Vollmacht zu setzen, alles Andere ist mein Werk, und glauben Sie mir, kein ganz leichtes, am wenigsten bei jetziger Jahreszeit, in welcher eine so weite Reise keineswegs angenehm ist.“

„Also nicht knausern, lieber Herr Graf“, fügte er vertraulich hinzu, „zählen Sie lieber Ihre Banknoten und geben Sie mir Quittung.“

Der Andere nahm das Geld wieder zur Hand. „Wenn Sie nach Ihrem Tode nicht in einen Vampyr verwandelt werden, giebt es keine Gerechtigkeit!“ rief er ärgerlich aus, indem er die Scheine durch die Finger gleiten ließ.

Der Anblick des Geldes, wenn es das eigene ist, wirkt beruhigend, und auch die Züge der Grafen glätteten sich allmählig, während er aus den Banknoten kleine Abtheilungen von je zehn Stück formirte und dieselben kreuzweis auf einander legte.

„Es war die höchste Zeit, Doktor, daß Hilfe kam“, sagte er, sich unterbrechend. „Schon seit einigen Monaten ist mein Neffe volljährig und wünscht über den Stand seines Vermögens unterrichtet zu sein, aber immer wieder ließ er sich durch eine neue Ausrede beschwichtigen. Lange würde es mir indeß nicht mehr möglich gewesen sein, die Angelegenheit hinzuziehen.“

„Sie werden jetzt zunächst die veräußerten Werthpapiere wieder ersetzen müssen“, rief der Advokat.

„Es wird dem jungen Herrn imponiren, wenn Sie das Ihnen anvertraute Gut unangetastet wieder in seine Hände legen, und um so eher wird er Ihnen glauben, wenn Sie ihm die Nothwendigkeit des Verkaufes von Voez auseinandersetzen.“

Tembrowski nickte zustimmend. „Freilich werde ich Alexis verschweigen müssen, daß Sie der Besitzer des Gutes geworden sind, er könnte sonst Argwohn schöpfen“, meinte er.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Wien, 24. Februar. Der Lehrerverein „Diesterweg“ hatte eine Eingabe um Aufhebung der Bestimmung der Schulordnung, welche körperliche Züchtigung unbedingt von der Schule ausschließt, beabsichtigt. Die „Wiener Abendpost“ vernimmt nun, daß der Unterrichtsminister den Statthalter von Niederösterreich ersucht habe, alle Eingaben, gleichviel ob sie sich für oder gegen die Aufhebung aussprechen, als gegenstandslos zurückzustellen, da der Minister eine solche Abänderung der Unterrichtsordnung nicht in Erwägung ziehen könne.

Wien, 26. Februar. Die Meldung der „Neuen Freien Presse“, wonach in Castua (Krain) ernste Unruhen ausgebrochen seien, stellt sich nach eingeholter Information als übertrieben heraus, namentlich ist es unrichtig, daß militärische Hilfe requirirt worden sei.

Wien, 27. Februar. Die österreichische und ungarische Regierung einigten sich heute, die Zölle auf Getreide, Mehl und Malz, entsprechend dem neuen deutschen Zolltarif, zu erhöhen und auch mehrere Industrie-Artikel mit namhaft höheren Zöllen zu belegen.

St. Petersburg, 26. Februar. General Fürst Dondukoff-Korsakoff, Gouverneur des Kaukasus, hat die Genehmigung nachgesucht, eine wissenschaftliche Expedition nach dem russischen Turkmene-Gebiete und den daran grenzenden Theilen der persischen Provinz Chorassan entsenden zu dürfen.

Paris, 25. Februar. Die Regierung hat neuerdings wieder Dampfer zum Transport von Kohlen und Proviant nach Tonkin gemiethet.

Paris, 25. Februar. Die Kammer der Deputirten nahm mit 316 gegen 175 Stimmen den Zuschlagzoll auf Getreide an. Der Getreide-Importzoll beträgt sonach im ganzen 3 Frs. Der Eingangszoll für außerhalb Europa produziertes, aus europäischen Entrepots importirtes Getreide ist mit 6 Frs. 60 Cts. angenommen worden. Morgen wird über den Zoll auf Mehl berathen werden.

Paris, 25. Februar. Als der Handelsminister Rouvier heute aus der Sitzung der Deputirtenkammer kam, gab ihm ein Individuum zwei heftige Faustschläge. Der Minister brachte den Angreifer zu Falle. Derselbe ist ein entfernter Verwandter des Ministers und verfolgte diesen seit längerer Zeit mit Besuchen um Anstellung und Geld. Er wurde verhaftet. — Der Municipalrath von Paris nahm heute mit 52 gegen 2 Stimmen einen Antrag an, in welchem die Kolonialpolitik der Regierung getadelt wird.

Rom, 25. Februar. Die dritte italienische Expedition nach dem rothen Meere ist am Dienstag unter General Ricci mit dem Pachtboot „Washington“ in Neapel abgegangen.

Rom, 25. Februar. Die Kammer der Deputirten nahm heute den Art. 1 des Gehektentwurfs, betreffend die Genehmigung des Vertrages über den Betrieb des Mittelmeer-Bahnnetzes, an und begann die Verathung des Vertrags mit der Gesellschaft für den Betrieb des Adriatischen Bahnnetzes.

London, 25. Februar. Ein Telegramm des „Neuter'schen Bureau“ aus Kapstadt von gestern meldet, der britische Kommissar im Damaraland Palgrave, habe mit den dortigen leitenden Häuptlingen eine Konferenz abgehalten, in welcher dieselben die englische Herrschaft anerkennen erklärten.

London, 25. Februar. Das heute veröffentlichte Blaubuch über Kamerun enthält eine Depesche Bismarck's an den Grafen Münster vom 5. d. M., worin aufgrund der Berichte des Contreadmirals Knorr Klage gegen das Verhalten des englischen Konsuls Hewett, des Vizekonsuls Buchau und andere englische Beamte erhoben und u. a. verlangt wird, Buchau von der ferneren Ausübung von konsularischen Funktionen im Kamerun-Gebiete zu entbinden. Lord Granville sucht in seiner Antwort vom 21. v. M. die englischen Beamten mit dem Hinweise darauf zu vertheidigen, daß keine Beweise für die Inschuldigungen gegen den Vize-Konsul Buchau vorgebracht seien.

London, 25. Februar. Nach einem Telegramm der „Daily News“ aus Kalkutta hat der Nizam von Hyderabad ein Truppencontingent für den Sudan angeboten, als Beweis dafür, daß er mit dem Mahdi nicht sympathisire. — Der Emir von Afghanistan wird im nächsten Monat nach Indien kommen. — Aus Teheran wird dem „Standard“ gemeldet, daß sich augenblicklich 6000 Mann russische Truppen zwischen Askabad und Chat befinden, um in der Richtung auf Penjbeh vorzurücken. Die Russen bauen auch einen 100 Kilometer langen Kanal von einem am Murgah, südlich von Merv, gelegenen Damme bei Sultan Sunjar nach dem Tschend. Im April soll außerdem der Bau der Eisenbahn von Kizil Arwat nach Askabad fortgesetzt werden.

London, 26. Februar. Die Vermählung der Prinzessin Beatrice mit dem Prinzen Heinrich Battenberg findet, wie nunmehr endgültig bestimmt ist, während des Aufenthaltes der Königin in Osborne im Juli in Whippingham auf der Insel Wight statt. — Der frühere englische Geschäftsträger in Konstantinopel, Wyncham, ist zum englischen Gesandten in Belgrad ernannt worden.

Rairo, 25. Februar. Die Abtheilung des General Bradenbury ist am 21. ds. etwa 40 Meilen von Abuhamed eingetroffen und hat die Stelle passirt, an welcher Oberst Stewart ermordet worden war. Dasselbst wurden Wüstentarten des Obersten Stewart und verschiedene Papiere der Konjula Herbin und Power gefunden. General Bradenbury ließ das Vestigium des Hauptanklagers des Nordes zerstören.

New-York, 26. Februar. In einem soeben veröffentlichten Schreiben Cleveland's wird die Einstellung der Silberprägung empfohlen, da eine fortgesetzte Ausprägung von Silber eine finanzielle Krisis herbeiführen dürfte. — Das Journal „World“ meldet, daß in dem neu zu bildenden Kabinet Bayard das Auswärtige, Manning die Finanzen, Lamar das Innere, Garland die Justiz und Vilas das Postdepartement übernehmen würden.

Militärisches.

(Die deutsche Marine) zählt gegenwärtig 440 aktive Offiziere, einschließlich der a la suite gestellten, wodurch der Bedarf nur unzureichend gedeckt wird. Was die Möglichkeit betrifft, dem mehrerwähnten Personenmangel in der Flotte im allgemeinen abzuhelfen, so wird sie in Bezug auf die Offiziere nur allmählig eintreten. Für die nächsten Jahre wird die Zahl der eingestellten Kadetten nur eben hinreichen, den Abgang zu decken und den noch nicht vollen Etat allmählich auszufüllen. Der Chef der Admiralität ist daher, wie man aus Kiel schreibt, bemüht, die Kosten,

welche die Kadettenlaufbahn erfordert, erheblich zu vermindern. Sie betragen bisher 6- bis 8000 Mk., eine Ausgabe, die eine geringe Zahl von Familien zu leisten imstande ist. Wenn es gelingt, die Ausbildungskosten etwa auf die Hälfte herabzumindern, so wird die Zahl der Aspiranten sich nicht nur erheblich steigern, sondern es werden auch die weniger bemittelten Familien ihre Söhne, die jenen fast unbezahlbaren Drang nach dem Meere empfinden, auf die Flotte schicken können. Trotz der kostspieligen Kadetten-Karriere hat sich der Andrang zu derselben in den letzten Jahren erheblich gesteigert. Zu der diesjährigen Eintrittsprüfung, welche am 7. April in Kiel abgehalten wird, haben sich bereits zahlreiche Aspiranten aus allen Theilen Deutschlands, doch zumeist aus Pommern, Ost- und Westpreußen gemeldet. Im vorigen Jahre hatten sich zur Prüfung 74, im Jahre 1883: 62, im Jahre 1882: 77 und im Jahre 1881: 63 Aspiranten gemeldet, von denen beziehungsweise 48, 33, 46 und 39 eingestellt wurden.

Provinzial-Nachrichten.

Grandenz, 25. Februar. (Eine interessante Verhandlung.) Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde kürzlich ein interessanter Fall verhandelt. Im December v. J. wollte ein Arbeiter, der bereits 7 1/2 Jahre seines Lebens im Zuchthause zugebracht hat, ein Dienstmädchen heirathen. Am Hochzeitstage hatte die Braut viel zu thun. Als der Bräutigam sie aufforderte, mit ihm zum Standesamte zu gehen, sagte sie zu ihrer jüngeren Schwester: „Geh du nur mit meinem Bräutigam, ich muß das Essen zubereiten!“ Die Schwester ging ohne Weiteres mit, und der Standesbeamte vollzog die Trauung. Bei der darauf folgenden kirchlichen Einsegnung hatte der Bräutigam seine richtige Braut. Der Arbeiter wurde zu drei Monaten, jede seiner „Frauen“ zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Neue, 25. Februar. (Die hiesige Bürgermeisterstelle) ist mit einem fixen Gehalt von 1800 Mark ausgeschrieben worden. Es haben sich bereits ca. 30 Bewerber um dieselbe gemeldet.

Marienburg, 25. Februar. (Schmuggler.) Gestern wurden zwei Leute, welche mit dem Mlawkaer Zuge fuhrten, von russischen Zollbeamten in flagranti beim Schmuggeln von Spiritus ertappt und zur Haft gebracht. Sie hatten den Spiritus in trockene Schweineblasen gefüllt und unter den Tritten der Personenwagen befestigt. Die russische Zollbehörde soll an die Direktion der Mlawka-Bahn in Danzig telegraphirt haben, daß die Leute (einer soll inzwischen entlassen sein) entlassen werden würden, wenn dieselbe eine Kaution von 19 Rubln hinterlege.

Tilsit, 25. Februar. (Berurtheilung.) In der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer ist der Redakteur und Verleger des „Tilsiter Tageblatts“, Herr Post, der Verleibung des Fürsten Bismarck und verschiedener königlicher Polizeibehörden für schuldig befunden und mit einer Geldbuße von 100 Mk. bestraft worden.

Bromberg, 26. Februar. (Der Geschäftsbezirk der Eisenbahnhauptwerkstatt zu Bromberg) umfaßt die Strecke Weißenhöhe (excl. Station) — Bromberg — Dirschau (excl. Station), Könitz (excl. Station) — Laschowitz — Zablonowo (excl. Station), Bromberg — Thorn (incl. Station) — Dlotzschin, Thorn — Graudenz — Marienwerder (excl. Station), Thorn — Zablonowo, Kornatowo — Kulm, und vom 1. April ex. ab Posen (excl. Station) — Inowrazlaw — Thorn, Inowrazlaw — Bromberg und Inowrazlaw — Montwy. — Die Betriebswerkstatt Bromberg umfaßt den Bezirk der Eisenbahnbetriebsämter Bromberg, Thorn, Schneidemühl und vom 1. April ab Posen.

Posen, 24. Februar. (Kirchenpolitisches.) Gegen den Probst Zmura in Gololewo ist die Untersuchung eröffnet worden, weil er in sechs Fällen Personen in der Parochie Kions die Sterbesakramente gereicht, und sich dadurch der unberechtigten Ausübung geistlicher Amtshandlungen schuldig gemacht hat; auf den 7. März d. J. ist in dieser Angelegenheit vor dem Schöffengericht in Schrimm Termin anberaumt. Die Parochie Kions wird vom Staatspfarrer Kubezaj verwaltet.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 27. Februar 1885.

(Stadtverordneten-Sitzung.) (Schluß.) Stv. Wolff stellte die Anfrage an den Magistrat, ob es seitens des Magistrats aufgegeben worden sei, eine Petition gegen die Erhöhung der Getreide- und Holzzölle an den Reichstag zu richten. Die Motive, welche eine Zollerhöhung nicht wünschenswerth erscheinen lassen, seien unbekannt, der Schaden, der bei einer Erhöhung der Zölle Thorn treffen würde, wäre ein bedeutender. — Oberbürgermeister Wisselink erwiderte, daß man im Schooße des Magistrats von den Nachtheilen der Erhöhung der Zölle überzeugt gewesen sei. Eine Petition gegen die Erhöhung an den Reichstag zu richten, habe man indeß nach Lage der Sache für überflüssig gehalten, denn die Majorität des Reichstages würde sich schwerlich durch die Petition des Magistrats von Thorn beeinflussen lassen. — Stv. Wolff bittet dessemungeachtet, der Magistrat möge die Absendung einer Petition in nochmalige Erwägung ziehen. — Ein Antrag ist nicht gestellt worden, weshalb ein Beschluß in dieser Angelegenheit nicht gefaßt werden konnte. 4. wurde die Verathung des Etats der Stadtschul-Kasse fortgesetzt. Es gelangte eine Petition der Elementar-Lehrer Kowalewski und Rogozinski zur Verlesung. Petenten seien vor der neuen Normirung der Lehrergehälter nach hier versetzt worden und ihnen daher ihre auswärtige Dienstzeit von resp. 28 und 13 Jahren nur zur Hälfte angerechnet worden. Sie petitioniren um eine persönliche Zulage von 150 Mk. bis zur Erreichung des Maximalgehaltes. — Stv. Fehlaue r beantragte, die Petition von der Verathung abzusehen und sie dem Magistrat zur weiteren Veranlassung zu überweisen. — Der Antrag wird angenommen. — Bei dem Kapitel „höhere Mädchenschule“ gelangte ein Antrag auf Bewilligung der Pensionsberechtigung an den Gesanglehrer Sammet für den Fall seiner Dienstunfähigkeit zur Verathung. — Der Magistrat beantragt, Herrn S. nicht definitiv anzustellen, ihm aber die Aussicht auf Pensionirung für spätere Zeit zu eröffnen. — Stv. Professor Feyerabend beducirt aus den Motiven des Pensionsgesetzes die Verpflichtung, Herrn S. die Pensionsberechtigung zuzuerkennen. — Bei der Abstimmung wird der Magistratsantrag abgelehnt, ein positiver Beschluß über den vorliegenden Antrag somit nicht gefaßt. — Bei der Festsetzung der Ausgabe für Gasverbrauch in der Knaben-Mittelschule wurde ein Antrag des Stv. Fehlaue r, den Schuldiener zu instruiren, bei dem Gasverbrauch mehr Sparsamkeit walten zu lassen, angenommen. — Stv. Professor Feyerabend brachte den schlechten Zustand der Turngeräthe zur Sprache, worauf Bürgermeister Bender erwiderte, wenn Anlaß zu Klagen gegeben werden, hiervon Anzeige zu erstatten. — In Folge der früher beschlossenen

Erhöhung des Schulgeldes stellt sich die Einnahme des Etats wesentlich günstiger und hat der Zuschuß der Kammereinkasse von 70908 Mk. auf 66500 Mk. herabgesetzt werden können. — 5. Etat der Gasanstaltskasse. Durch Vergrößerung des Geschäftsbetriebes müssen mehrere Ausgabe-Titel erhöht werden, desgl. mehrere Einnahme-Titel durch die Aussicht auf einen größeren Gasverbrauch. Der an die Kammereinkasse abzuführende Ueberschuß konnte um 1500 Mk. höher veranschlagt werden. — Bei dem Titel „Gehalt des Gasdirektors“ wurde ein Antrag: der Direktor bezieht ein Gehalt von 3600 Mk. und freie Wohnung, Feuerung etc. im Werthe von „1000 Mark“ abgelehnt; der Antrag des Buchhalters Freudenreich, das ihm zu gewährende Wohnungsgeld von 450 Mk. auf 600 Mk. zu erhöhen, auf Fürsprache des Stadtraths Kittler angenommen. — Der öffentlichen Sitzung folgte eine geheime.

— (Im Handwerkerverein) hielt gestern Herr Redakteur Thumm einen zweistündigen Vortrag über die deutschen Erwerbungen in Afrika, welcher beifällig aufgenommen wurde.

— (Vaterländischer Frauen-Verein.) In der Zeit vom 20. Januar bis 25. Februar cr. sind an Unterstützungen gegeben, in haar 101,00 Mk. Lebensmittel und Heizmaterial 154 Rationen im Werthe von 106,05 Mk.; außerdem an 17 Personen Kleidungsstücke, Kohlen, Wein etc. 10 Familien erhielten Mittagstische in 60 Häusern. Die Vereinspflegerin hat 270 Armen- und Armentrankenbesuche gemacht. An außerordentlichen Zuwendungen gingen dem Verein durch die Vereinspflegerin Schwester Mathilde zu: von 10 Gebern 27 Mk. baar, von 23 Gebern Kleidungsstücke, Kohlen, Wein und dergl. Der Vorstand bittet um Zufundung alter Kleider etc. an die Vereinspflegerin Schwester Mathilde Tuchmacherstr. 179.

— (Stadttheater.) In erheblich, nicht gerade geschickt gekürzter Gestalt ging gestern Friedrich v. Schiller's Schauspiel „Die Räuber“ in Scene. Für eine mittelmäßige Bühne ist die Aufführung dieses gewaltigen Drama's ein Wagniß. Um die drei Hauptpersonen des Stückes, Carl, Franz und Amalie, im Geiste des Dichters wiederzugeben, bedarf es talentvoller Kräfte, Künstler, welche den kalten Buchstaben neues Leben einhauchen. Auch das übrige Personal findet Rollen, die vor allen Dingen eine originelle Färbung und Kraft und Verwe im Dialog bedingen. Ein Uebrigendes hat schließlich die Regie zu thun. Daß diesen Anforderungen eine mittelmäßige Bühne nicht immer entspricht, ist oft genug der Fall, und das Publikum, welches der Aufführung der „Räuber“ an einer solchen Bühne beiwohnt, wird um eine Illusion ärmer. Schon als bloßes Lesedrama erregt „Die Räuber“ den Geist des Lesers in seinen Urtiefen, vor seinen Augen entwickelt sich eine neue, ihm bisher verschlossene Welt, kühne Ideen, deren Uberschlag ihm Begeisterung einflößt, lernt er kennen. Seine Phantasie malt sich die Dinge noch weiter aus, und da ist es erklärlich, daß eine Aufführung des Schauspiels ihn oft genug unliebsam aus seinen schönen Träumen reißt, daß seine menschlichen Ideale unscheinbar und formlos werden und in seinem erwärmten Herzen ein Miston zurückbleibt. — Um auf die gestrige Aufführung zurückzukommen, gestehen wir gerne zu, daß Herr Häde, Franz v. Moor, und Fr. v. Stein, Amalie, ihre Rolle in einer Weise vertraten, die uns mit den Mängeln der anderen einigermaßen ausföhnt. Herr Häde spielte gestern mit mehr Hingabe, als im „Nathan“. Sein Auftreten als Franz v. Moor ließ den dramatischen veranlagten Schauspieler zur Genüge hervortreten. Namentlich die Scene mit Daniel im vorletzten Akte war von gebiegender, wirkungsvoller Darstellung. Der „hartnäckige“ Beifall, den das enthusiastische Auditorium spendete, war ein wohlverdienter. Fr. v. Stein trat gestern als Amalie zum ersten Male seit acht Tagen dem Publikum in einer bedeutenden Rolle gegenüber. Ihr Spiel trug das Gepräge künstlerischer Einfachheit, — ohne Raffinement, ohne Effekthaserei charakterisirte sie die Geliebte Karl's v. Moor als treuliebendes, edles Mädchen. Die seelenvolle Darstellung unserer ersten dramatischen Künstlerin eröffnet uns die besten Erwartungen in Bezug auf die für Sonntag resp. Dienstag in Aussicht genommenen Aufführungen von „Die Waise von Lowood“ und „Egmont“. Von den übrigen Mitwirkenden wurden die Herren Müller, Hermann, und Krone, Schweizer, ihren Rollen so ziemlich gerecht. Ersterer, der besonders eine sehr anerkannterthe Leistung gab, wurde leider dadurch, daß er Hermann und Koller zugleich war, überbürdet. Herr Neß, Karl von Moor, mag den besten Willen haben, eine seiner Rolle würdige Leistung zu geben. Die Aufgabe überstieg aber seine schauspielerischen Kräfte. Herr Neß figurirt als Donjuvane und Liebhaber mit mehr Glück und Geschick, als erster dramatischer Held, und für seine Erfolge auf diesem Gebiete wird sich ihm unser Theaterpublikum zweifelsohne bei seiner Benefizvorstellung am Dienstag durch guten Besuch dankbar erweisen. — Herr Eberhart hatte seine Kossak-Rolle gut einstudirt; das ist aber auch Alles. — Das Haus war leider schwach besetzt. Es erklärt sich dies wohl aus den vielen Vergnügungen etc., welche gerade an diesem Abend stattfanden. — Heute Freitag zum vierten Male: Der Raub der Sabinerinnen.

— (Revision der Koupees.) In Folge eingegangener Beschwerden sieht sich die Direktion der Ostbahn veranlaßt, den Verkehrs- und Betriebskontrollen, Zugrevisoren, Stationsvorstehern und Wagenmeistern besondere Aufmerksamkeit auf den ordnungsmäßigen Zustand der Koupees, wie sie ihnen instruktionsmäßig vorgeschrieben ist, zur Pflicht zu machen. Außer dem guten und dichten Beschluß der Thüren und Fenster ist namentlich auf die Sauberkeit der inneren Ausstattung, der Polsterungen, Fenster- und Lampen-Vorhänge zu achten und darauf zu sehen, daß letztere weder zerrissen noch unsauber sind. Für Beseitigung der vorgefundenen Mängel ist Sorge zu tragen. Den Anzeigen des Zugpersonals oder Beschwerden der Reisenden in dieser Beziehung ist gleichfalls die erforderliche Beachtung zu schenken.

— (Von der Weichsel.) Der Eisgang auf der Weichsel hat sich gestern und vorgestern erheblich vermindert.

— (Diebstahl.) Der Schuhmacherlehrling Christian Hübner wurde von seinem Meister beauftragt, nach dem Hause Breitenstr. Nr. 50 zu gehen, um Arbeit zu holen. Hübner stahl bei dieser Gelegenheit aus der von einem Kaufmannslehrling bewohnten unverschlossenen Stube eine neue Stoffhose und eine Weste. Auf erstattete Anzeige wurde der jugendliche Dieb ermittelt und verhaftet; die gestohlenen Sachen wurden bei ihm vorgefunden und beschlagnahmt.

— (Polizeibericht.) 5 Personen wurden arretirt.

Männigfaltiges.

Berlin, 24. Februar. (Der Fackelzug den die Bürger Berlins dem Fürsten Reichskanzler an seinem 70. Geburtstag zu bringen gedenken, dürfte die großartigste Ovation dieser Art werden, die unsere Reichshauptstadt je gesehen. Dem die An-

gelegenheit einleitenden Komitè gehören unter anderen General v. Puttlamer, der Vorsitzende des Hohenzollernklubs Rittmeister von Monteton, der zweite Vorsitzende des Ausschusses der Studirenden der Universität und erster Vorsitzender des Vereins Deutscher Studenten stud. jur. Freiherr v. Zedlig, Obermeister Meyer und andere im öffentlichen Leben stehende Personen an. In Aussicht genommen ist die Betheiligung der gesammten Studentenschaft aller hiesigen Hochschulen, der Kriegervereine, der Turner, der Künstler, der Innungen, der Bürgervereine und der sonstigen konservativen Vereinigungen. Die Vorhände sämtlicher Innungen werden am Mittwoch in Meißel's Salon zusammentreten, um sich über die Art der Betheiligung schlüssig zu machen. Im ersten Wahlkreis haben die Vorsitzenden aller konservativen Vereine bereits Sitzungen abgehalten, aus dem 5. Wahlkreis liegen allein bereits 5000 Anmeldungen vor und aus dem 6. Wahlkreis haben drei große Bürgervereinigungen ihre Theilnahme schon definitiv zugesagt. Am 2. f. Mts. ist eine Gesammtsitzung der Vorsitzenden aller in Frage kommenden Korporationen in Aussicht genommen. Die geplanten Arrangements versprechen besondere Ueberschönungen; unter anderem werden die Künstler Kostümgruppen stellen. Auch wird beabsichtigt, durch zwei transportable Apparate, die im Zuge mitgeführt werden sollen, elektrisches Licht über denselben auszustrahlen.

Berlin, 24. Februar. (46 Regimenter des preußischen Heeres) feiern am 5. Mai d. J. ihr 25jähriges Truppen-Jubiläum; es sind dies die 4 „neuen“ Garde-Regimenter (3. und 4. Garde-Regiment zu Fuß und drittes und viertes Garde-Grenadier-Regiment), die 32 Infanterie-Regimenter von Nr. 41 bis 72, ferner das 2. Garde-Dräger-Regiment, das 3. Garde-Ulanen-Regiment, die vier Dräger-Regimenter von Nr. 5 bis Nr. 8 und die 4 Ulanen-Regimenter von Nr. 9 bis Nr. 12. Diese sämtlichen Regimenter wurden am 5. Mai 1860 formirt; ihre jetzige Bezeichnung erhielten sie erst durch Kabinettsordre vom 4. Juli 1860.

Berlin, 24. Februar. (Das war eine aufregende Szene) gestern Vormittag bei den Zulus im Panoptikum, so berichtet die „Nat.-Ztg.“ Vergnügt und lustig Mötoria treibend, saßen sie da oben in lebhafter Unterhaltung, angefaßt von der wie immer dicht gedrängten Menge, als ihr Manager, Mr. Behrens, aus einem Stück Papier einen Fischkopf auswickelte und ihnen zeigte. Die Wirkung war eine sensationelle und urplötzlich. Mit allen Anzeichen des Entsetzens, laut aufschreiend und zitternd, ergriffen sie die Flucht. Von dem Podium sprangen sie herab, mitten in die Besucher hinein, rissen einige Leute um, die sich nicht auf den Füßen zu halten vermochten, und stoben durch die Säle, unaufhaltsam, sich mit angstvergerren Gesichtern umschauend. Mit Mühe beruhigte man sie erst nach geraumer Zeit. Der Manager selbst hatte keine Ahnung, daß die den Zulus zugeschriebene Abneigung gegen Fische so intensive Form angenommen. In ihrer Vorstellung verbindet sich mit dem Fisch etwas Entsetzliches, Teufliches, Fetischhaftes, und der „Medizinmann“ der Gesellschaft schlug bald eine Art Beschwörungsgefang an, der sie von dem Unreinen, das die Nähe des Fisches brachte, wieder befreien sollte. Der Referent hatte Gelegenheit, noch nach langen Stunden die Nachwirkung jenes Eindruckes zu beobachten. Die bloße Erwähnung des Wortes „Fisch“ brachte sie in wilde Furcht. Sie sprangen auf und griffen nach ihren Waffen, wie um sich gegen einen Ueberfall zu schützen, und der Häuptling hatte, weil der Fischkopf mit seiner wolkigen Decke in Berührung gekommen, dieselbe fortgeworfen und war nicht mehr zu bewegen, sie umzunehmen. Der Manager, Mr. Behrens, hatte die Geistesgegenwart, den Zulus späterhin vorzureden, daß der Fisch einem Restaurant, in dem er selbst speiste, entstamme. Denn wenn sie genuß hätten, daß er aus der Küche des Traiteurs des Panoptikums kam, aus welcher sie selbst ihre Mahlzeiten beziehen, so würden sie lieber verhungern, als dort noch einen Bissen essen. Die Ursache des Grauens vor dem Fisch hat niemand von den mit den Sitten der Wilden vertrauten Personen angeben können. Genug, es ist da. Und es ist so grenzenlos, daß es die riesenstarken Männer vollständig entnerote.

Berlin, 25. Februar. (Ein glücklicher Familienwater) erzählt in der letzten „Voss. Ztg.“ folgende drollige Bekanntmachung: „Soeben erschien 12. verbesserte Auflage von „Himmelsstegen“ mit einem strammen Jungen als Titelbild. H. Westphal und Frau geb. Christen.“ Zwölfte Auflage! Der Glückliche!

Altenburg, 24. Februar. (Dreihundert Spieltische!) Daß der Ostkreis des Herzogthums Sachsen-Altenburg ein fruchtbares Land ist und daß die Kreiseingesessenen, da es keine Rittergüter im Kreise giebt, oder doch nur vereinzelte, zu allermeist sehr wohlhabende Bauern sind, ist bekannt. Ebenso bekannt ist es, daß diese Leute ertragreiche Liebhaber eines Stases sind, bei welchem der Point allermindestens zu 1 Pf., häufig aber zu 3, zu 5, zu 10 bis 25 Pf. gespielt wird. Die hiesigen Jahr- und Hofmärkte sind die Versammlungs-Angelegenheiten der Bauernschaft. Am 5. u. 6. März wird diesmal der Hofmarkt abgehalten. Interessant ist es nun, daß der Besitzer des „Preußischen Hofes“ bekannt giebt, daß er im großen und kleinen Partesale seines Gasthofes für die Herren Landwirthe — 300 Spieltische „in bekannter Weise“ reservirt habe.

Braunschweig, 22. Februar. (In Folge der Weigerung der Mehrheit des Kreisereins), einige Mitglieder, die sozialdemokratisch gewählt hatten, auszuschließen, hat nach der Rhein.-Westf. Zeitung General v. Hülgers den Offizier, die Mitglieder des Vereins sind, befohlen, aus demselben auszutreten.

Sesß, 24. Februar. (Ländlich, sittlich.) Wird hier vor einigen Tagen ein Bürger begraben, der eine stattliche Wittwe und ein noch stattlicheres Anwesen hinterließ. Als der theuere Todte zur letzten Ruhestätte gebracht, begann, wie die „Westf. Post“ erzählt, nach alter Sitte der Leichenschmaus, was man pietätvoll „Haut versupen“ nennt. Als sich die Gäste verzogen hatten, tritt der letzte Leidtragende an die Wittwe heran mit den Worten: „Ich bin so lange hier geblieben, ich woll die seggen, id woll die hiroten!“ — „D, dat det mi leid, äwwer id bewwe all min Nower Peter tausaggt. He fragte mi fortens, als hei int Hus kam.“

Mosilew, 23. Februar. (Verbot der polnischen Sprache.) Der Zeitung Schifn wird mitgetheilt, in der Gouvernementsstadt Mosilew sei seitens der Behörden das Verbot ergangen, an öffentlichen Orten sich der polnischen Sprache zu bedienen. Außerdem seien alle in der Stadt lebenden Juden durch Unterschrift verpflichtet worden, sich im Verkehr unter einander des Gebrauchs der polnischen Sprache zu enthalten. Zuwiderhandelnde würden bestraft werden.

Zürich, 24. Februar. (Hausdurchsuchung bei Anarchisten.) Heute traf hier ein höherer preußischer Polizeibeamter ein, der in der

Kumpff-Affaire mit den zuständigen Behörden konferirte. Es wurde darauf bei zwei Anarchisten Hausdurchsuchung vorgenommen und bei einem derselben, einem gewissen Stiehrin, kompromittirende Papiere aufgefunden. St. benahm sich dem Polizei-Kommissar gegenüber sehr ungeräthig und verweigerte jede Auskunft. Dieser Anarchist ist Schweizer (Argauer) und Hausgenüßbäuer.

Bern, 23. Februar. (Eine Revolverheldin.) Vor dem hiesigen Amtsgericht spielte sich in diesen Tagen eine Liebes-tragödie ab, die mit einem Strafprozeß gegen den weiblichen Heil endigte. Ein junger Berner Jurist, der längere Zeit in Paris lebte, hatte sich dort in eine hübsche Französin verliebt, die er schließlich, nach Bern zurückkehrend, im Stiche ließ. Die Französin aber, die ihn sehr liebte, wußte seine Spur zu finden und überraschte ihn eines Tages in seiner Heimathstadt durch ihren Besuch. Die alte Liebe erwachte in ihm wieder und er sorgte einige Zeit für ihren Unterhalt, scheint ihr auch neue Liebesbetheuerungen gemacht zu haben. Die Versöhnung aber dauerte nicht lange; er stand im Begriff, sich bürgerlich zu etabliren, dabei war sie im Wege, und er dachte ernstlich daran, das Mädchen los zu werden. Alle seine Bemühungen jedoch waren umsonst, und als er ihr einmal ein Retour-Billet nach Paris ausfoktroyiren wollte, kaufte sie einen Revolver und drohte ihn zu erschießen. Diese Wendung war ihm anscheinend nicht unwillkommen. Er denunzirte sie wenigstens wegen gemeingefährlicher Drohungen beim hiesigen Amtsgericht, das ihre Verhaftung veranlaßte und den Prozeß gegen sie einleitete. Der erste Termin, welcher stattfand, mußte wieder aufgehoben werden. Als das Mädchen in den Saal geführt wurde und ihren ungetreuen Geliebten, der sie ins Gefängniß gebracht, wieder sah, stieß sie einen lauten Schrei aus und sank ohnmächtig zu Boden, so daß ärztliche Hilfe herbeigerufen werden mußte. Der Termin wurde vertagt und die Angeklagte in die Untersuchungschaft zurückgeführt. Soeben hat die Schlußverhandlung des Prozesses stattgefunden; sie nahm einen ganzen Tag in Anspruch und endigte damit, daß die Angeklagte der gemeingefährlichen Drohung schuldig erklärt und mit einer Strafe von 2 Monaten Korrekthaus, auf welche eine 40tägige Untersuchungschaft anzurechnen, und mit 10jähriger Verbannung aus dem Kanton belegt ist. Die Verurtheilte hat sogleich die Appellation angemeldet, wird aber kaum eine Freisprechung erreichen.

Paris, 22. Februar. (Ein Meer in der afrikanischen Wüste.) Vorgestern hat eine Mission Marseille verlassen, um die Ausführung des Planes des Herrn Roudaire bezüglich der Schaffung eines Meeres in der afrikanischen Wüste fortzusetzen. Sie geht nach Gabes und will sich zunächst mit dem Bau eines Hafens beschäftigen an der Stelle, wo der Kanal anzufangen hat, der die See mit dem Schotts in Verbindung setzen soll.

Philadelphia, 22. Februar. (Zum Brand des Irrenhauses.) Ein Regerknabe, der ein Zinnschloß hier niedergebrannt Armen-Irrenhauses war, hat das Bekenntniß abgelegt, daß er das Gebäude auf Anstiften eines Wärters namens Schröder, der mit dem Inspektor einen Streit gehabt hatte, in Brand gesteckt habe.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 27. Februar.

	26 2.85.	27 2.85.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	214—55	213—75
Warschau 8 Tage	213—90	213—10
Russ. 5% Anleihe von 1877	99—50	—
Poln. Pfandbriefe 5%	67	66—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	59	59
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—80	102—80
Pöfener Pfandbriefe 4%	101—90	101—90
Oesterreichische Banknoten	165	165—20
Weizen gelber: April-Mai	166—75	166—25
Juni-Juli	172	171—75
von Newyork loco	89 1/2	88
Roggen: loco	145	145
April-Mai	148—70	148
Mai-Juni	149—25	148—25
Juni-Juli	150—25	149
Rübsl: April-Mai	51—30	51—30
Mai-Juni	51—80	51—80
Spiritus: loco	42—90	42—90
April-Mai	43—80	43—80
Juni-Juli	45—10	45—10
Juli-August	46	46

Börsenberichte.

Rönigsberg, 26. Februar. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pGt. ohne Faß loco 43,25 M. Br., 43,00 M. Gd., 43,00 M. bez. pr. Februar 43,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. März 43,75 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Frühjahr 44,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Mai-Juni 45,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Juni 45,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Juli 46,50 M. Br., — M. Gd., 46,25 M. bez., pr. August 47,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. September 47,75 M. Br., — M. Gd., — M. bez., kurze Lieferung 43 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 27. Februar.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Be-wölk.	Bemerkung
26.	2h p	763.8	+ 5.9	S 1	7	
	10h p	765.9	+ 3.0	SE 1	10	
27.	6h a	766.9	— 1.1	SW 1	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 27. Februar 2,12 m.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, [Remin.] den 1. März 1885.
In der neustädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
In der altstädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stadgöwik.
Vor- und Nachmittags Kollerte für das städtische Armenhaus.
In der St. Jacobs-Kirche:
Vormittags 8 1/2 Uhr: Militärgottesdienst mit deutscher Predigt. Herr Divisionspfarrer Boenig.

Gestern Nachmittag starb unser Sohn
Rudolph
 an Lungenlähmung.
 Thorn, Neue Encicinte, den 27. Febr.
C. Walter und Frau.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Leibitzsch, Band III Blatt 46, auf den Namen des Kaufmanns **Sebastian Müller** eingetragene Grundstück am 1. Mai 1885,

Vorm. 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle im Terminzimmer IV versteigert werden. Das Grundstück ist mit 3,06 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,5720 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.
 Thorn, den 25. Februar 1885.
 Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Am Montag den 2. März d. J., Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Ziegeleirestaurations hier selbst im Wege der freiwilligen Versteigerung: ein hochfeines fast neues Pianino und im Wege der Zwangsvollstreckung daselbst verschiedene Möbel, als Tische, Spinde, sowie Bier- und Weingläser und sonstige zur Restaurations-Wirtschaft gehörigen Gegenstände öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.
 Thorn, den 26. Februar 1885.

Ozecholinski,
 Gerichtsvollzieher.

Holzverneigerungs-Bekanntmachung.

Am Freitag den 13. März cr. sollen im Klebschen Gasthofs zu Bartnitzka, von Vormittags 11 Uhr ab:

ca. 1500 Stück Kiefern-Ringhölzer der I.-IV. Tagklasse mit ca. 1800 Festmeter öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Hölzer liegen an der Holzablage zu Bartnitzka zum Verflößen bereit.

Kauflustige werden zu dem Termin mit dem Bemerkten eingeladen, daß zu dem Tagwerth, welcher ca. 15,000 Mark beträgt, die verausgabten Fuhrlohne pp. zugeschlagen werden. Die sonstigen Bedingungen werden in dem Termin selbst bekannt gemacht werden. Die Hölzer können auf der Ablage zu jeder Zeit besichtigt werden.
 Thorn, den 25. Februar 1885.
 Der Königliche Oberförster.

2000 Mark

werden gegen hypothekarische Sicherheit verlangt. Näheres in der Expedition d. Bl.

Besten echten Schweizer-, Tilsiter-, Kräuter-, echten Limburger-, Niederunger-, sowie vorzüglichen Käse

empfehlen **Oskar Neumann,** Neust. 83.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen ist seit 1882 Weltberühmt. Dasselbe ist a. Flacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Herrn Mentz und Apotheke. Dr. Hübnert in Thorn.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

Briefauszüge. Herrn Traugott Ehrhardt. Schon über drei Jahre habe ich ein Kind, welches blind war, wo kein Augapfel mehr zum Vorschein kam. Ein guter Freund gab mir den Rath, Ihr berühmtes White's Augenwasser zu gebrauchen, was ich auch that und schon bei der ersten Flasche sichere Hilfe fand. Bei der zweiten Flasche haben sich die Augen täglich gebessert, sie verlor den Schmerz und die Augen sind bereits wieder so hergestellt, daß sie die Schule wieder besuchen kann. Altrohlau b. Karlsbad, Januar 82. Joseph Eisenkoll. Ferner: Schon 2 Jahre habe ich an den Augen gelitten und habe durch Ihr White's Augenwasser Hilfe erlangt. Minchenwalde i. Ostpr., Januar 82. August Rief.

Brauer-Akademie zu Worms.

Der Sommerkursus beginnt am 1. Mai. Programme sendet auf Wunsch gerne der Direktor **Dr. Schneider.**

Eisenbahnschienen

offerirt zu Bauzwecken **Robert Tilk.**

Tee-, Kaffee- und Dessert-Kuchen,

schöne **Messina'er Apfelsinen,** auch kandirte Apfelsinen empfiehlt die Konditorei von **Leonhard Brien,** Neustädtischer Markt 213.

Ulm. Domb. Geldgewinne

zahle ich sofort baar aus. Gegen 20 Pf. in Briefmarken versende Ziehungsliste franco **A. Fuhso,** Mülheim (Ruhr).

1 junger Neufundländer

billig zu verkaufen bei **Ewald Peting,** Fort III.

Tagebücher für Hebeammen

sind zu haben in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

Cölner St. Ursula-Lotterie

Ziehung 28. Februar 1885:

Hauptgew.: 20000 8000 Mk. 3000 Gold.

Loos 1 M., 11 Loosje 10 M. (Pto. u. Lst. je 30 Pf.) empf. Gen.-Agentur **A. Fuhso,** Mülheim (Ruhr) und der Verkaufsstellen.

Grosse Düsseldorfer-Lotterie

Ziehung 19. März 1885:

Hauptgew.: 5000 3000 Mk. 2000 Silber.

Soeben erschienen
Volkskassen
 reich illustriert.
 Patriotisches Haus- u. Familienbuch

Heft I ist vorrätig in der Buchhandlung von **Justus Wallis.**

frische Grük- und Leberwürstchen

bei **Benjamin Rudolph,** Schuhmacherstr. 427.

frische Grük- u. Leberwürstchen

bei **E. Gürling,** Gerechtestr. 138.

BERLINER NEUESTE NACHRICHTEN
 Unparteiische Zeitung
 Billigste Berliner Zeitung
 Täglich auch Montags. — Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv, mit Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Gerichtshalle, locale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten. 6 (Gratis-) Beilagen: 1. Neueste Berliner Fliegende Blätter (illustriert). 2. Unterhaltungsblatt. 3. Die Hausfrau. 4. Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau. 5. Neueste Moden (illustriert und Schnittmuster). 6. Verloosungsblatt. (betr. Obligationen, Prioritäten und Anleihenloose.)
 Probeummern gratis u. franco

Ein Laden

in guter Lage, in dem sich schon ein Cigarren-Geschäft befand, mit kompletter eleganter Einrichtung, nebst Kellerraum, für 410 Mark, ist von sofort oder 1. April cr. zu vermieten. Näheres bei **F. Czarnecki,** Neust. Markt.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.
 Mit Abbildungen und Karten.
 Preis à Heft 50 Pf.
 NEUE (13.) UMGEBEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
 VIERHUNDERT TAFELN.
 JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBERANZ 9 1/2 M.

Couverts

mit Firmendruck

in verschiedenen Formaten und Qualitäten, empfiehlt bei Entnahme von 1000 Stück außerordentlich billig **C. Dombrowski'sche** Buchdruckerei.

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlag von Grefner u. Schramm in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Europas Kolonien.

Nach den neuesten Quellen geschildert von

Dr. Hermann Roskosohny.

Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete

Wert zerfällt in fünf Abtheilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:

- I. West-Afrika vom Senegal zum Kamerun.
- II. Das Kongogebiet.
- III. Die Deutschen in der Südfsee.
- IV. Süd-Afrika.
- V. Ost-Afrika.

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlags-handlung gratis und franco.

60 Pfennig pro Lieferung.	10 Mark pro Prachtband.
---------------------------	-------------------------

Bei Empfang meiner

Neuheiten

Frühjahrs- und Sommer-Stoffen

gestatte ich mir, auf mein reich assortirtes Lager sämmtlicher Herren-Stoffe ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Durch große Einkäufe in nur neuen doch auch soliden Stoffen für die in Aussicht stehende Saison, bin ich in den Stand gesetzt, für jeden Geschmack die größte und schönste Auswahl bieten zu können.

Was Preiswürdigkeit, guten Sitz und Arbeit angeht, beziehe ich mich auf das mir während meiner hiesigen Praxis in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen und kann wohl mit Recht meine Leistungen in dieser Beziehung denen jedes **Berliner Hauses** gleichstellen.

Mich dem geneigten Zuspruch einer geehrten Kundschaft bestens empfehlend, zeichne mit Hochachtung ergebenst

H. Hoenke,

Altst. Markt 156 neben dem Haupt-Zollamt.

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4 1/4 % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4 1/4 % inkl. 1/2 % Amortisation und 1/4 % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Orfchan
 b. Schönsee Westpr.

Für die Güter **Ozerwloo, Zahlheim, Probstdorf, Mittelhof, Stobwasser, Tschusohke** suche

Administratoren

mit Gehalt und Lantime,

9 Ober-Inspektoren

mit Brennerei und Viehzucht vertraut.

Meldung mit Retour-Marke erb. an

Wiche, Rentmeister,

Moder-Thorn.

Naturgetreue Damen- u. Herren-Haartouren,

sowie sämmtliche **Saararbeiten** nach den neuesten Journalen werden auf das Sauberste ausgeführt bei

A. Kwiatkowski,

Damen- und Herren-Koiffeur aus Posen, jetzt **Thorn,** Culmerstr. 320.

Neue Salzheringe

84. Fang, in schönster Waare, versende das Postfaß von circa 10 Pfd. mit Inhalt von 40—50 Stück garantiert zu 3 Mark franko Postnachnahme.

P. Brotzen, Gröslin a. d. Ostsee, Reg.-Bez. Stralsund.

Lehr-Kontrakte

sind vorrätig in der **C. Dombrowski'schen** Buchdruckerei.

Zum 1. März wird ein möblirtes Zimmer und helles Schlaf-Kabinet

gesucht.Adr. mit Preisangabe zu richten an **X. postl. Elbing.**

in möbl. Zim. n. Kab. u. Burchengel. ist v. j. Culmerstr. 319 p. z. v. **A. Günther.**

Eine Wohnung, II. Etage, Breitestraße Nr. 48, vom 1. April 1885 zu verm.

M. H. v. Olszewski.

Eine Wohn-u. 2 Stub., Küche u. Zub., z. Romt. od. Geschäft geeignet, v. 1. April z. vermieten Seglerstraße 141. Zu erst. 1 Tr. nach hinten.

Eine Mittel-Wohnung ist Kl. Gerberstr. Nr. 81 vom 1. April ab zu vermieten. Näheres bei **H. Januszowski,** Große Gerberstraße Nr. 267b.

Ein m. Z. mit auch ohne Beföst. z. v. für 1 o. 2 Herren Gr. Gerberstr. 287 2 Tr. h.

Umzugshalber ist m. Wohnung, 3 Zim. u. Zub., i. Hause des Herrn Racinienski, vom 1. April ab zu verm. **Burdaoh.**

Ein möbl. Zimmer, sep. Eing., f. 15 Mark. Näheres Neust. Markt 258 im Laden.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag den 1. März 1885.

Im Abonnement.

Die Waise von Lowood.

Schauspiel in 2 Abth. und 5 Akten von

Charlotte Birch-Pfeiffer.

I. Abtheilung: **Jane.** II. Abtheilung: **Rochester.**

Jane Frä. von Stein.

Rochester Herr Keyß.

R. Schöneck.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Februar	1	2	3	4	5	6	7
März	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—